

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich Mk. 1.10 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:

Baroneffenstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfspaltige Beizeile oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aufnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:

Baroneffenstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Bekanntmachung.

Die Grummetgrasversteigerung vom 2. d. Mts. ist genehmigt.

Schwanheim a. M., den 3. September 1914.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Mit dem Mähen des Grummetgrases im Distrikt „Steinigte Wellen“ kann begonnen werden.

Schwanheim a. M., den 2. September 1914.

Das Ortsgericht.

Diefenhardt, Ortsgerichtsvorsteher.

Bekanntmachung

Den durch den Verkauf von Pferden und Fahrzeugen für Kriegszwecke zu Geld gelangten Personen wird dringend empfohlen, die nicht benötigten Beträge auf der Kreissparkasse Höchst a. M. anzulegen, woselbst diese mit 3 1/2 % verzinst werden.

Schwanheim a. M., den 2. September 1914.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Polizei-Verordnung

betreffend

die Einrichtung und den Gebrauch solcher landwirtschaftlicher Maschinen, welche nicht im Fahren arbeiten.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1867 (Gesetz-Sammlung S. 529) und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung S. 195) wird hierdurch unter Aufhebung der diesseitigen Polizei-Verordnung vom 14. Januar 1890 (Reg.-Amtsblatt S. 30/31 für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden, mit Zustimmung des Bezirksausschusses, folgende Polizeiverordnung erlassen.

§ 1. Landwirtschaftliche Maschinen, welche den nachstehend zu a—e ausgesprochenen Vorschriften nicht entsprechen, dürfen nicht in Betrieb gesetzt werden.

a) An jeder Maschine sind alle von dem Gefell nicht eingeschlossenen, bewegten Teile, welche infolge ihrer Lage der Bedienungsmannschaft oder den in der Nähe verkehrenden Personen beim Betrieb gefährlich werden können, während des Betriebes derart zu überdecken oder abzusperren, daß eine Berührung derselben mit den Gliedmaßen oder Kleidern der

an der Maschine beschäftigten oder in der Nähe verkehrenden Personen ausgeschlossen ist. Ausgenommen sind diejenigen bewegten Teile, welche zum Zweck der Aufnahme des Arbeitsmaterials oder der Abführung des Arbeitsproduktes freibleiben müssen.

b) Jede Maschine muß mit leicht zu handhabenden Vorrichtungen versehen sein, welche gestatten, die Einwirkung des Motors unverzüglich aufzuheben.

c) Göpel, welche so eingerichtet sind, daß der Treiber der Zugtiere auf oder über dem Getriebe Platz nehmen kann, sind zu diesem Zweck mit einer widerstandsfähigen Bühne zu versehen, welche das Getriebe so weit überdeckt, daß die Möglichkeit der Berührung des Treibers durch das Getriebe, auch im Falle eines Sturzes beim Auf- und Absteigen, ausgeschlossen ist.

d) Bei allen Dreschmaschinen, welche von auf der Dreschmaschine stehenden Personen bedient werden und welche nicht mit Selbsteinlege-Vorrichtungen versehen oder mit anderweitigen, von dem unterzeichneten Regierungspräsidenten als genügend anerkannten Schutzeinrichtungen an der Einfütterungsöffnung ausgestattet sind, ist die freie Einfütterungsöffnung über der Dreschtrommel an ihrem Rande mindestens 50 Zentimeter hoch an jeder Seite mit geschlossenen Wänden einzufriedigen.

Befindet sich der Standort des Einlegers 50 Zentimeter unter dem Rande der Einfütterungsöffnung, so ist die Einfriedigung an dieser Seite (der Einlegegeite) nicht erforderlich. In diesem Falle ist auch zulässig, die Einfriedigung durch eine niedrigere, die drei anderen Seiten umschließende feste Haube oder Kappe zu ersetzen, welche die Trommel überdeckt und den Rand der Einfütterungsöffnung an der Einlegegeite noch um mindestens 10 Zentimeter überragt.

Alle von oben bedienten Dreschmaschinen sind mit Einrichtungen zu versehen, welche ein gefahrloses Auf- und Absteigen sichern.

e) Alle Häcksel-, Streufroh- und Grünfütter-Schneidemaschinen müssen derart eingerichtet sein, daß der Arbeiter bei etwaiger Nachhilfe der Zuführung von dem Schneidwerkzeug beziehungsweise von den Einziahwalzen, nicht berührt werden kann.

Das die Schneidwerkzeuge tragende Schwungrad ist in seiner oberen Hälfte zu überdecken oder abzusperren.

§ 2. Jede in einer Höhe bis zu zwei Metern über dem Fußboden befindliche Vorrichtung (Wellen, Riemen, Seile usw.), welche zur Übertragung der Bewegung von der Kraftmaschine auf die Arbeitsmaschine dient, ist während des Betriebes der bezüglichen Maschine derart zu überdecken oder abzusperren, daß ein Berühren durch Personen ausgeschlossen ist.

§ 3. Der Betrieb jeder landwirtschaftlichen Maschine, bei der mehr als zwei Arbeiter beschäftigt werden, ist der Leitung eines Aufsehers zu unterstellen. Als solcher kann auch einer der bei der Maschine beschäftigten Arbeiter bestellt werden. Als Arbeiter, welche zufolge der ihnen übertragenen Vorrichtungen die Maschinen direkt zu bedienen haben, insbesondere als Aufseher, Maschinensführer und Helfer, sind nur zuverlässige und erfahrene Personen zu verwenden.

§ 4. Bei Herstellung der Verbindung zwischen Kraftmaschine und Arbeitsmaschine (Auflegen der Riemen, Kuppeln der Wellen usw.), sowie bei solchen Arbeiten an den Maschinen (Schmieren, Anziehen von Schrauben oder Keilen usw.), welche die zeitweise Entfernung der Schutzvorrichtungen bedingen, und bei Störungen oder Stockungen der Bewegung, sind die betreffenden Maschinen stillzulegen. Bei Göpelwerken sind in diesen Fällen die Zugtiere abzuheben.

§ 5. Wird die Einwirkung des Motors (Kraftmaschine) aufgehoben, so ist gleichzeitig dessen Führer zu benachrichtigen. Der Motor ist in Stillstand zu setzen, wenn er in einem Göpel- oder Treutwerk besteht.

§ 6. Geschlossene Räume, in welchen Maschinen zum Betriebe aufgestellt werden, müssen so groß sein, daß die Bedienung der Maschine ordnungsmäßig erfolgen kann.

§ 7. Bevor die Maschine in Tätigkeit gesetzt (angefahren) wird, müssen die Arbeiter durch Kommando oder Signal aufmerksam gemacht werden.

§ 8. Der Betrieb von Maschinen darf nur erfolgen, wenn die Arbeitsstelle hinreichend erhell ist.

§ 9. Während des Betriebes einer Dreschmaschine ist Auf- und Absteigen an der Seite, an welcher die Einfütterungsöffnung nicht eingefriedigt ist (vergl. 1 d 2. Absatz), verboten.

Nach Einstellung des Betriebes ist die nicht an allen Seiten über dem Rande eingefriedigte Einfütterungsöffnung zu überdecken.

§ 10. Ein deutlich lesbarer Abdruck oder eine deutliche Abschrift dieser Polizeiverordnung ist an der

städtischen Leckerbissen — da komm' ich doch nicht mit. Es soll doch auch nur gerade zum Behagen reichen, was wir hier tun können.“ Sie nickte Walter lächelnd zu: „Sie entschuldigen mich, Herr Professor, nicht wahr?“

Dann, während sie, von Ulrich geleitet, zur Türe ging, fragte sie, was die Herren unternehmen wollten.

„Ich weiß nicht. Vielleicht sehen wir uns deinen Obstkästen einmal an. Ich hab' gestern gesehen, daß die Kirschen reif sind, und ich hab' ordentlich Sehnsucht danach, wie ein Junge nach den Ästen zu greifen und mir die süßen Früchte in den Mund zu pflücken.“

Sie drohte lächelnd mit dem Finger: „Aber nicht den Appetit verderben!“

Damit war sie hinaus.

Ulrich wandte sich ins Zimmer zurück.

„Nun also, was tun wir. Reizt dich der Kirchgarten oder hast du andere Absichten?“

„Was für Absichten könnt' ich denn haben?“ Walter war aufgestanden. „Ich muß mich doch wohl deiner Führung überlassen, und was du willst, das ist mir recht. Sollten wir aber nicht lieber doch warten, bis dein Vater sichtbar geworden ist?“

Ulrich erschrak, und er war ein bißchen beschämt. An den Vater hatte er eigentlich noch gar nicht gedacht. War's etwa schlimmer mit ihm geworden? Aber ein doch: ein Frühaufsteher war er eigentlich nie gewesen, und nun, da er leidend war und obendrein nichts zu veräumen hatte —! Auf ihn warten? Um keinen Preis. Er hatte noch übergenug von dem Morgensgespräch, das er gestern hatte führen müssen. Dann kam noch ein lautes Schuldbewußtsein hinzu. Gestern noch hatte der Vater ihm eindringlich klar gemacht, daß er, Ulrich, sich hier oben in der Heimat nicht binden dürfe; und kaum zwölf Stunden später hatte er sich in ein hübsches Landmädchen verliebt, er war entschlossen, um sie zu werben, und wußte

Das Glöcklein des Glücks.

Roman von Ludwig Rohmann.

Nachdruck verboten.

„Aus Dambigen — so heißt das Gut ja wohl? Man hat ihn in der Nacht wieder zu dem alten Herrn von Prochnow geholt. Dem geht es schlecht, es sei aber nichts mehr zu machen, meinte der Doktor. Der Doktor gefiel mir übrigens selbst gar nicht. Er sah angegriffen aus und hatte Atembeschwerden.“

„Kein Wunder“, rief Ulrich lebhaft. „Der alte Herr kommt ja gar nicht zur Ruhe. Er ist gestern spät heimgekommen, und wir haben dann bis gegen Mitternacht noch beisammen gegessen; und nun hat man ihm auch das bißchen Nachtruhe wieder nicht gelassen.“

„Du warst dort?“

„Ja.“ Ulrich fühlte, wie das Blut ihm ins Gesicht stieg. „Ich erzähle dir davon nachher. Oder was meinst du — wollen wir nachmittags einmal hinausreiten? Du, ich sage dir, du wirst dich wohlfühlen dort. Frau Anna ist eine geistvolle Frau, mit der man sich ausgezeichnet unterhalten kann, und du stellst dir gar nicht vor, wie wunderbar gemütlich sich's dort unter den alten Bäumen fñt. Außerdem solltest du doch auch des Doktors kleine Sammlung ansehen und mit ihm von der Expedition schwatzen.“

„Der Doktor wird doch wohl nachmittags kaum zu Hause sein. Im übrigen kann ich mir sehr gut vorstellen, daß das im Baumgrün eingebettete Haus eine wundervolle Stätte des Friedens sein könnte. Der Doktor lud mich ein, mit hineinzukommen, und es ist mir schwer gefallen, seine Einladung abzulehnen.“

„Sieh an, er lud dich ein?“

„Zum Frühstück, ja. Aber es wäre unecht gewesen, ihm bei seiner Abspannung auch noch Rücksichten gegen einen Gast aufzubringen, und so lehnte ich ab. Wenn wir aber nachmittag hinüberreiten könnten — ich wäre gern dabei.“

„Es wird schon gehen. Und wenn Mutter nichts dagegen hat?“

Er zwinkerte Frau von Wannoff schalkhaft an.

„Was sollt' ich denn dagegen haben?“

„Das klingt so wenig freudig, daß Ulrich ein wenig betroffen aufhorchte.“

„Mutter — weißt du auch, daß du gar nicht froh bist? Ich meine, ein bißchen Grund zur Fröhlichkeit hätten wir doch. Und nun seh' ich's wieder, du bist wirklich ganz blaß und erschöpft!“ Er sprang auf und ging zu ihr hin. „Sag mir's, Mutter, fehlt dir etwas?“

„Aber nein doch, Ullrich — was du dir auch einbildest, schlecht geschlafen hab ich, das ist wahr.“ Und nun zwang sie sich wieder zu einem Lächeln: „Das will doch nichts heißen. Es soll ja auch vorkommen, daß die Freude einen nicht schlafen läßt.“

„Freilich.“ Er sah sie forschend an. „Aber ist's das nun auch gewesen? Du bist nicht froh, Mutter.“

Sie wich ihm aus: „Warum sollt' ich's denn nicht sein? Weißt du nicht, daß dein Glück mich immer froh machen muß? Die Freude alter Leute sieht nur anders aus, als die der Jugend. Aber nun laß mich — ich hab' draußen zu tun, damit wir was zum Mittag bekommen.“ Sie tätschelte ihm lächelnd die Backen: „Und etwas Gutes soll es doch auch sein, nicht wahr?“

„Du wirst uns gründlich verwöhnen, Mutter.“ Ulrich konnte schon wieder lachen. „Wir werden dich und alle Kostbarkeiten deiner Tafel entbehren, wenn wir erst wieder in Berlin sind.“

„I nein. Meine Hausmannskost und die groß-

schine oder an einer allen beteiligten Arbeitern zugänglichen Stelle des Arbeitsplatzes auszuhängen oder in anderer geeigneter Weise anzubringen.

§ 11. Den staatlichen Aufsichtsorganen ist die Kontrolle über die Befolgung der vorstehend gegebenen Bestimmungen jederzeit zu gestatten.

§ 12. Übertretungen der Vorschriften dieser Polizeiverordnung werden, sofern nicht sonstige, weitergehende Strafbestimmungen Platz greifen, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark geahndet.

Dieselbe Strafe trifft denjenigen, welcher die Schutzvorrichtungen an landwirtschaftlichen, im Betriebe befindlichen Maschinen entfernt, unbrauchbar macht oder zerstört.

Außerdem bleibt die Polizeibehörde befugt, die Herstellung vorschriftsmäßiger Zustände anzuordnen.

§ 13. Sind beim Betriebe der Maschinen polizeiliche Vorschriften von solchen Personen übertreten worden, welche zur Beaufsichtigung bestellt worden sind, so trifft die Strafe diese Person. Neben diesen ist derjenige, in dessen Nutzen und Auftrag die Maschine betrieben wird, strafbar, wenn die Übertretung mit seinem Vorwissen begangen worden, oder wenn er bei der nach den Verhältnissen möglichen eigenen Beaufsichtigung der Betriebsleiter oder Aufsichtspersonen es an der erforderlichen Sorgfalt hat fehlen lassen.

§ 14. Diese Polizeiverordnung tritt am 1. August 1896 in Kraft. Auf die vor dem 1. August 1896 bereits in Betrieb befindlichen Maschinen findet die Bestimmung des § 1 zu b (Ausrück-Vorrichtung) erst mit dem 1. Juli 1897 Anwendung.

Wiesbaden, den 22. Mai 1896.

Der Kgl. Regierungspräsident.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 1. September 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung.

1. Junge Leute, die mindestens das 16. Lebensjahr vollendet haben und von denen mit Sicherheit zu erwarten ist, daß sie mit vollendetem 17. Lebensjahre felddienstfähig sind, können sich bis zum 13. September d. Js. bei einem Bezirkskommando des Korpsbereichs zur Aufnahme in eine im Korpsbezirk zu errichtende Militär-vorbereitungsanstalt melden.

Sie erhalten in dieser Anstalt bis zum Abtritt zur Truppe eine vorwiegend militärische Ausbildung.

2. Aber Zeit und Ort der Bestellung in der Anstalt ergeht spätere Mitteilung. Die Aufnahme erfolgt nach ärztlicher Untersuchung. Die Bewerber müssen vollkommen gesund und frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein. Eine Prüfung auf Schulbildung findet bei der Aufnahme nicht statt.

Erlittene leichte Strafen schließen die Annahme nicht aus.

3. Eine Verpflichtung über die gesetzliche Dienstpflicht hinaus zu dienen, erwächst den Aufgenommenen nicht.

4. Bei der Demobilmachung können die Aufgenommenen auf ihren Wunsch, soweit sie noch nicht ausgebildet sind, in eine Unteroffiziersvorschule, soweit sie sich bereits bei einem Truppenteil befinden, in eine Unteroffizierschule unter den für diese Schulen vorgeschriebenen Bedingungen, die auf dem Bezirkskommando einzusehen sind, aufgenommen werden.

5. Inaktive, nur garnisondienstfähige Unteroffiziere jeden Dienstgrades, welche sich zur Ausbildung dieser jungen Leute geeignet erachten, wollen sich ebenso bis zum 13. September d. Js. unter Vorlage der nötigen Angaben über Alter, Waffe, bei der sie gestanden, Dienst-

doch ganz genau, daß der Vater bei seiner Warnung an die Möglichkeit einer solchen Wahl überhaupt nicht gedacht hatte.

„Komm nur,“ drängte er: „Mein Vater kann es nicht leiden, wenn man ihm zu viel Rücksichten zeigt. Und vor Mittag kommt er nur selten herunter.“

Sie gingen.

Aber den Hof nur durch den Küchengarten in den Obstgarten, an den der kleine Park sich unmittelbar angeschlossen. Die Kirschen hingen mit roten Bäckchen zwischen dem dichten Laub, aber sie hatten noch keine Süße und waren wenig schmackhaft.

„Komm in den Park,“ sagte Ulrich nun. „Vor Jahren haben wir einen Ausguck angelegt, der muß schon hübsch umgrünt sein. Nichts besonderes, natürlich — wo sollte das hier bei uns herkommen. Aber es sieht sich hübsch da: still und verloren.“

Der Ausguck lag auf einem künstlich angeschütteten Hügel an der Parkgrenze. Die Anhöhe war mit kräftig wucherndem Gehölz bepflanzt, und auf dem Plateau waren über einem Tisch und ein paar Stühlen vier Pfähle eingerammt, die ein einfaches Dach trugen — mehr ein Schutz gegen die Sonne als gegen Wind und Wetter.

Da saßen sie nun und ließen die Blicke hinaus-schweifen ins Land, das in der heißen Sonne des kommenden Mittags glänzte.

Walter war heute nicht recht unterhaltsam.

Das sonnige Land übte einen eigenen Reiz auf ihn aus, und am liebsten hätte er sich schweigend dem Zauber des schönen Sonnentages hingegeben. Es war etwas in ihm, was zur Sammlung drängte; etwas, worüber er sich keine Rechenschaft geben konnte. Unzufriedenheit und Sehnsucht, ein dämmeriges Glücksempfinden und eine geheimnisvolle Angst, für die er keinen Namen fand.

Ulrich dachte an den Nachmittag und daran, was

grad, militärische Vorbildung, bei einem Bezirkskommando des Korpsbereichs melden. Solche, welche bereits auf einer Unteroffizierschule bzw. Vorschule tätig waren, werden bevorzugt.

Der kommandierende General.

Fehr. v. Gall, General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Es werden immer noch ehemalige aktive Offiziere, Unteroffiziere und Offiziere des Beurlaubtenstandes zur Aufstellung von Neuformationen benötigt.

Beschränkte Dienstfähigkeit schließt ihre Verwendung nicht aus und ist ihre Meldung bis 10. September 1914 unbedingt nötig.

Wünsche betreffs Verwendungsart und Ort wird, wenn irgend möglich, entsprochen werden.

Ferner wollen sich Beamte, die für unabkömmlich erklärt wurden, aber überzeugt sind, daß die Gründe für ihre Unabkömmlichkeit nicht mehr so zwingend sind, beim unterzeichneten Bezirkskommando bis 10. September d. Js. melden.

Höchst a. M., den 31. August 1914.

Königliches Bezirkskommando.

Bekanntmachung.

In den Zeiten größerer Arbeitslosigkeit besteht erfahrungsgemäß die Gefahr, daß beschäftigungslos gewordene Personen sich aufs Geratewohl nach anderen Orten, insbesondere in größere Städte, in der irrigen Annahme begeben, daß sie dort leichter Arbeit finden könnten. Ich ersuche die Polizeiverwaltungen, die Interessenten in geeigneter Weise darauf hinzuweisen, daß sie nur dann ihren Wohnort zwecks Aufsuchens von Arbeitsgelegenheit verlassen mögen, wenn ihnen vorher durch den öffentlichen Arbeitsnachweis oder in einer zuverlässigen Weise eine auswärtige Arbeitsstelle vermittelt worden ist.

Höchst a. M., den 29. August 1914.

Klauser, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 3. September 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Der Krieg.

Neue Siege des Kronprinzen. 10 französische Armeekorps geschlagen.

Großes Hauptquartier, 2. Sept. (W. B. Amtlich.) Die mittlere Heeresgruppe der Franzosen (etwa zehn Armeekorps) wurde gestern zwischen Reims und Verdun von unseren Truppen zurückgeworfen. Die Befolgung wird heute fortgesetzt. Ein französischer Vorstoß aus Verdun wurde abgewiesen. Seine Majestät der Kaiser befand sich während des Gefechts bei der Armee des Kronprinzen und verblieb die Nacht inmitten der Truppen.

Der Generalquartiermeister: v. Stein.

Sieges-Jubel in Berlin.

Berlin, 2. Sept. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) Die Nachricht von dem großen Siege unserer Armee bei Verdun steigerte den Jubel des Sabbatages in den Abendstunden ins Ungemessene. Riesige Menschenmassen zogen in die Stadt vor das kronprinzliche Palais und brachen immer wieder aufs neue in stürmische Kundgebungen aus. Die Straße unter den Linden war bis 11 Uhr nachts von einer wogenden Menschenmenge erfüllt, und als auch vom österreichischen Kriegsschauplatz die Nachrichten über den Sieg des Generals Auffenberg eintrafen, wollte der Jubel kein Ende nehmen. Gegen die Mitter-

er bringen würde. Ob er wohl mit Eve ins Reine kam? Seine Brust hob sich unter einem langen, tiefen Atemzug: Natürlich, er mußte ja kommen. Und nun gar, wenn Walter dabei war. Der mußte sich der Mutter widmen und er und Eve hatten dann freie Hand.

Er lächelte still vor sich hin und sah mit einem verstohlenen Seitenblick in das feine, durchgeistigte Gesicht des Freundes. Es war doch wirklich gut, daß Walter da war. Und eigentlich war es merkwürdig, daß er von Walters Freundschaft eigentlich immer nur Vorteile gehabt hatte. Etwas wie Rührung kam über Ulrich, und ganz, ganz leise mischte sich etwas wie überlegener Spott hinein. Wenn man's nämlich recht überdachte, war es doch herzlich dumm, so ganz anspruchslos zu sein. Er selbst würde so nie sein können. Amboß oder Hammer — jeder nach seiner Art.

Dabei kam ihm der Gedanke wieder, den der Rittmeister angeregt und gestern ernsthaft besprochen hatte: das Werk über die Reife. Ob er doch einmal anpochen wollte? Vielleicht war Walter es zufrieden und dann konnte er doch auch mit der gehörigen Legitimation an seinem größeren Ruhme arbeiten, wie der Vater das wünschte.

„Stör' ich deine Träume, wenn ich dich etwas frage?“ Walter wandte den Blick nicht von der Landschaft ab. „Frage!“ sagte er ruhig.

„Du darfst aber unter keinen Umständen böse werden?“

Nun wandte Walter ihm doch schnell den Blick zu. „Böse? Und unter keinen Umständen? Hm! Ist's denn danach?“

„Ich weiß nicht recht!“ Ulrich prüfte jetzt angeblich seine Fingerspitzen. „Eigentlich wohl nicht. Ich spreche auch nur davon, weil mein Vater Wert darauf legt —“

„Worauf?“

nachtsstunde setzte ein leichter Regen ein, und der größte Teil der Menge begab sich nach Hause.

Eine große Festung gefallen.

Großes Hauptquartier, 2. Sept. (W. B. Amtlich.) Die Feste Givet ist am 31. August gefallen. Die französische Festung Givet sperrt das Maastal gegen Belgien. Die Festung, die durch äußerst starke Forts geschützt war, liegt dicht an der belgischen Grenze und war bestimmt, einen feindlichen Einfall aus der Richtung von Namur aufzuhalten. Die deutschen Truppen haben sich aber in ihrem Vormarsch durch diese Sperrforts nicht stören lassen, sondern sind zu beiden Seiten des Maastals nach Frankreich eingerückt. Unsere schwere Artillerie hat inzwischen in aller Ruhe die französischen Panzer zusammengeschossen. Nun ist das ganze untere Maastal, soweit es für den Nachschub und die Versorgung unserer Truppen in Betracht kommt, in deutschen Händen. Für die großen Festungen Frankreichs ist der Fall des starken Givet eine böse Vorahnung, für uns Deutsche ein neuer und verheißungsvoller Triumph. (Frkf. Ztg.)

Siege der Österreicher.

Wien, 2. Sept. (W. B.) Die einwöchige erbitterte Schlacht im Raum Jamose-Tysjowka führte gestern zum vollständigen Siege der Armee Auffenberg. Scharen von Gefangenen und bisher 160 Geschütze wurden erbeutet. Die Russen befinden sich im Rückzug gegen den Bug. Auch bei der Armee Dankl, die nun Loublin bedroht, sind ununterbrochene Erfolge zu verzeichnen.

In Ostgalizien ist Lemberg noch in unserer Besitz. Gleichwohl ist dort die Lage gegenüber dem starken und überlegenen russischen Vorstoß sehr schwierig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs Höfer, Generalmajor.

50 000 Gefangene. — 200 Geschütze erobert.

Berlin, 3. Sept. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) Amtlich wird uns mitgeteilt, daß nach hier vorliegenden Nachrichten die Österreicher in der großen Schlacht ungefähr 50 000 Gefangene und etwa 200 Geschütze erbeutet haben.

Die Stimmung in Paris.

Paris, 2. Sept. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) Paris bietet das Bild einer halbtoten Stadt. Die Zeitungs-jungen dürfen die Blätter nicht mehr laut ausrufen. Die Überschriften der Artikel in den Zeitungen dürfen nicht mehr sensationell sein und nicht mehr über zwei Spalten breit gedruckt werden. Der Präsident des Munizipalrates erließ ein Manifest, in dem er der nicht waffentragenden Bevölkerung rät, abzureisen, damit keine unnützen Minder in Paris sind. Auch der Kriegsminister hob die Vorschriften auf, die bisher während der Kriegszeit für Reisen nötig waren. Infolgedessen verläßt die Bevölkerung in Scharen die Hauptstadt.

Die Verbindung Paris—London zerstört.

Nach einer Londoner Meldung des Amsterdamer „Telegraaf“ haben die Deutschen anscheinend die Verbindung Paris—London zerstört. Bis 7 Uhr abends langte gestern kein Pariser Telegramm in London an.

Kriegerische Stimmung in der Türkei.

Rom, 2. Sept. (Indir. Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) Aus Ägypten wird gemeldet, daß England eine kleine Flotte von Kreuzern und Torpedojägern an der syrisch-palästinischen Grenze kreuzen läßt, weil Gerüchte umlaufen, die Türkei sammle in Syrien ein Heer, um in Ägypten einzufallen.

Mailand, 2. Sept. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) Nach römischen Informationen des „Corriere della Sera“ droht die Gefahr eines griechisch-türkischen Krieges nach dem Scheitern der Bukarester Verhandlungen unmittelbar. Nach den deutschen Erfolgen sei der Kriegsminister Enver Bey absolut entschlossen, den Feldzug zu beginnen.

„Du entsinnst dich, was er vorgestern von einem Buch sprach, das ich schreiben sollte?“

„Ach so.“ Walter lächelte fein. „Pläne eines kranken Mannes, der stolz auf seinen Sohn und alles über ihn häufen möchte, was nach Erfolg und Ehre aussieht.“

„Anfangs ist's auch nicht mehr gewesen,“ sagte Ulrich ein wenig besagen. „Aber gestern sprach er wieder davon. Kranke Leute sind hartnäckig, weißt du. Und diesmal hat er direkt verlangt, daß ich das Buch schreiben müsse.“

„Einen Augenblick, Ulrich!“ Walter hatte sich mit einer entschiedenen Wendung ganz gegen Ulrich gekehrt und sah ihn durchdringend an. „Das klingt so bestimmt: Das Buch. Du weißt doch selbst, daß ich das Buch über die Expedition schreiben werde, wenn wir erst wieder in Berlin sind. Was für ein Buch solltest denn du nun noch schreiben wollen?“

„Nicht schreiben wollen,“ sagte Ulrich ein wenig nervös, „ich soll es schreiben. Das ist ein Unterschied, auf den ich aus begreiflichen Gründen Wert legen muß. Es soll übrigens auch gar kein Buch sein, das deinem Werk Konkurrenz machen könnte.“

„Ach, deshalb!“ machte Walter verächtlich. „Daß sich's nicht darum handelt, weißt du doch.“

„Ich denke vielmehr an eine Monographie über die Erinoiden oder auch über die Craspedoten oder etwas dergleichen.“

„So, also eine Ergänzung gewissermaßen?“

„Ja,“ rief Ulrich froh.

„Hm. Aber nun überlege einmal: Ich habe insgesamt zwölf wissenschaftliche Begleiter gehabt. Wenn nun jeder von diesen Zwölfen daran ginge, solche eine Monographie zu schreiben, meinst du, daß das gut wäre? Ich will gar nicht einmal fragen, was dann aus meinem eigenen Werk werden soll, das ich doch auftragsmäßig schreiben muß.“

Des Kaisers Dank an die Residenzstadt Koblenz.

Seine Majestät unser Allergnädigster Kaiser und König haben mich zu beauftragen geruht, der Bürgerschaft der Residenzstadt Koblenz für die während des hiesigen Aufenthaltes Seiner Majestät zum Ausdruck gebrachte patriotische Gesinnung Allerhöchst seinen Dank auszusprechen. Seine Majestät haben dabei der Freude darüber Ausdruck gegeben, daß Er die ersten und bedeutendsten Tage der letzten Zeit in einer Stadt habe verbringen können, mit der Er schon seit früher durch enge Beziehungen verbunden sei.

Indem ich diesen Beweis von Huld und Gnade zur Kenntnis meiner Mitbürger bringe, weiß ich mich mit ihnen allen eins in dem Gefühl des Dankes und den aufrichtigsten Wünschen für Seiner Majestät ferneres Wohlergehen.

Koblenz, den 30. August 1914.

Der Oberbürgermeister: Ortman.

Auszeichnung des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

München, 31. August. (W. B.) Die „Korrespondenz Hoffmann“ meldet: Der König hat dem Kronprinzen Rupprecht das Großkreuz des Militär-Max-Josefs-Ordens verliehen. Die Ordensinsignien wurden dem Kronprinzen im Auftrage des Königs durch den Kriegsminister mit einem Allerhöchsten Handschreiben überreicht. Das Handschreiben ist vom 26. August datiert und lautet: Lieber Sohn! Vom Kaiser mit der Führung der Armee betraut, haben Eure Königliche Hoheit die bayerischen Truppen und anderer deutscher Stämme zu dem ersten großen Siege in dem gewaltigen Kampfe geführt, den Deutschlands Heere gegen übermütige Feinde auszufechten gezwungen sind. Ganz Bayern, ja ganz Deutschland, teilt mit mir die Freude über diesen Erfolg der deutschen Waffen, über die glänzenden Leistungen der deutschen Truppen und über den bayerischen Kronprinzen, meinen Sohn, der diese Truppen mit hervorragender Umsicht in die Schlacht geführt hat. In dankbarer Würdigung der hohen Verdienste, die Eure Königliche Hoheit sich erworben haben, verleihe ich demselben das Großkreuz des Militär-Max-Josefs-Ordens, und zwar dasselbe Großkreuz, das Eure Königliche Hoheit höchstselbstigen Herrn Großvater König Ludwig I. als Kronprinzen für seine Verdienste in dem Treffen bei Poplow am 6. Mai 1807 von König Max I. Josef verliehen wurde. Möge Gott auch fernerhin mit Eurer Königlichen Hoheit und mit dem tapferen deutschen Heere sein. Eurer Königlichen Hoheit von Herzen anhänglicher Vater Ludwig.

Begnadigung der Wehrflüchtlinge.

Berlin, 1. September. (W. B. Amtlich.) Allerhöchster Erlaß betreffend Begnadigung der wegen Wehrpflichtverletzung usw. Verurteilten. Wir Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen usw. wollen allen Personen, die sich bis zum heutigen Tage der Verletzung der Wehrpflicht (§ 140 R.-Str.-G.-B.) oder der unerlaubten Auswanderung (§ 360 Ziffer 3 R.-Str.-G.-B.) schuldig gemacht haben, soweit uns das Begnadigungsrecht zusteht, den Erlaß der verwirkten Geldstrafe, Freiheitsstrafe und Kosten in Aussicht stellen, wenn sie während des gegenwärtigen Krieges unverzüglich, jedoch spätestens innerhalb dreier Monate, vom heutigen Tage an gerechnet, im Deutschen Reich, in einem deutschen Schutzgebiet oder auf einem Schiffe der kaiserlichen Marine sich zum Dienste stellen und ihr Wohlverhalten während ihrer Abwesenheit glaubhaft nachweisen. Ausgeschlossen davon bleiben diejenigen, die erstens das 45. Lebensjahr vollendet, zweitens die deutsche Reichsangehörigkeit verloren haben und Staatsangehörige eines ausländischen Staates sind, drittens, die als dienstunfähig befunden werden, sofern sie wegen ihres körperlichen Zustandes ihre derzeitige Dienstfähigkeit nicht annehmen könnten. Ich beauftrage Sie, für die schleunige Bekanntmachung und Ausführung dieses Erlasses Sorge zu tragen. Großes Hauptquartier, 29. August 1914. Bez. Wilhelm, gez. Bessler, v. Falkenhahn, v. Loebell. An die Minister der Justiz, des Krieges und des Innern.

Eine englische Lobeshymne über die deutsche Kriegsführung.

London, 2. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Der Spezialkorrespondent der „Times“ sandte aus Amiens einen ausführlichen Bericht über die Kämpfe der letzten Wochen, in dem es heißt: Das Vorrücken der Deutschen vollzieht sich mit beinahe unglaublicher Schnelligkeit. Nachdem General Joffre das Zurückgehen auf der ganzen Linie anbefohlen hatte, ließen die Deutschen, ihren besten Kriegsregeln folgend, dem zurückgehenden Heere keinen Augenblick Ruhe und setzten die Verfolgung unaufhörlich fort. Flugzeuge, Zeppelinluftschiffe und gepanzerte Automobile wurden gegen den Feind wie Bogenpfeile abgeschandt. Über die Tapferkeit der Deutschen zu sprechen erübrigt sich. Sie marschieren in tiefen Abteilungen beinahe geschlossen vor. Fallen Reiben unter dem Artilleriefeuer, so stürzt neue Mannschaft vor. Die Übermacht der Deutschen ist so groß, daß man sie ebenso wenig wie die Wogen des Meeres aufhalten könnte. Die Überlegenheit der Deutschen in der Zahl der Geschütze, besonders in Maschinengewehren, die sie mit außerordentlicher Wirkung gebrauchen, der ausgezeichnet organisierte Erkundungsdienst mit Flugzeugen und Zeppelinluftschiffen sowie ihre außerordentliche Beweglichkeit sind die Gründe für das Glück der Deutschen.

Die Befragung von „Kaiser Wilhelm der Große“ gerettet.

Berlin, 2. Sept. (Amtlich.) Nach einer telegraphischen Meldung des Kommandanten des nach dem Gefecht bei Rio del Oro versenkten Hilfskreuzers „Kaiser Wilhelm der Große“ ist wahrscheinlich die gesamte Besatzung gerettet worden.

Ein Zusammenstoß französischer Militärlüge.

Die „Gazette de Lausanne“ verbreitet die Nachricht, es habe sich vor einigen Tagen bei Epinal ein Zusammenstoß zwischen zwei französischen Militärlügen ereignet. Es sollen dabei 87 Soldaten getötet und verwundet worden sein, die dem Überrest eines Regiments angehört hätten, das bei Mülhausen gegen die deutsche Infanterie gekämpft hatte.

Ein russischer Militärlug verunglückt.

Wien, 2. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung aus Kiew ist ein vollbesetzter russischer Militärlug beim Passieren der letzten vor der Festung Iwanogorod über die Weichsel führenden Brücke infolge Einsturzes der Brücke in die Weichsel gestürzt. Tausend Mann und mehrere Offiziere sind ertrunken, mehrere Maschinengewehre sind verloren gegangen. Der die Brücke bewachende Soldat wurde verhaftet, da man an eine böswillige Beschädigung der Brücke glaubt.

Das Freiwillige Marine-Fliegerkorps.

Berlin, 2. Sept. (W. B. Amtlich.) Auf den Aufruf des Reichsmarineministers, die Gründung eines Freiwilligen Marine-Flieger-Korps betreffend, haben sich in wenigen Tagen über 3000 Kriegsfreiwillige gemeldet. Von diesen konnte zunächst nur eine beschränkte Zahl eingestellt werden. Die Gesuche, die ein sehr bereitetes Zeugnis von dem Interesse und dem Drang nach Betätigung im Dienste des Vaterlandes ablegen, alle einzeln zu beantworten, ist dem Kommando des Marine-Flieger-Korps nicht möglich gewesen. Bei weiterem Bedarf wird auf die vorliegenden Meldungen zurückgegriffen werden.

Das Seegefecht in der Nordsee.

Die genauen Berichte über das Seegefecht bei Helgoland, bei dem der Verlust einiger kleiner Kreuzer und eines Torpedobootes zu beklagen war, lassen erkennen, daß auch die englischen Schiffe beträchtlichen Schaden erlitten haben. Das Zugeständnis in englischen Berichten, daß eines ihrer Schiffe stark zertrümmert worden ist, läßt den Schluß zu, daß dieses Schiff so ziemlich gesichtslos geworden ist. Da sie verschweigen, um welches Schiff es sich handelt, liegt die Vermutung nahe, daß es einer der großen Panzerkreuzer war. In diesem Fall haben sie nicht den geringsten Anlaß, von einem Erfolg zu sprechen, denn solcher Panzerkreuzer hat etwa die zwei- bis dreifache Gefechtsstärke der zerstörten deutschen Schiffe zusammengekommen. Zudem werden die von englischer Seite zugegebenen schweren Beschädigungen sich wohl nicht auf dieses eine Schiff beschränkt haben. Zieht man in Betracht, daß die englische Flotte mit einer ungeheuren Übermacht gegen die wenigen deutschen Vorpostenschiffe kämpfte, die an sich gar nicht zu einem solchen Kampf gegen Panzerkreuzer bestimmt sind, so ist der Verlauf dieses Gefechts für die deutsche Marine höchst ruhmreich gewesen. Denn einige wenige kleine Kreuzer, wovon einer der kleinsten und ältesten, und ein Torpedoboot, hatten sich mit zwei modernen Panzerkreuzern, zwei leichten Kreuzern und 40 Torpedojägern und einem Unterseeboot, also mehr als zehnfacher Übermacht, zu messen. Sie haben diesen ungleichmächtigen und aussichtslosen Kampf mutvoll bis zum Ende durchgeführt und dem Gegner einen Schaden zugefügt, der offenbar von diesem recht schwer empfunden wird. Danach kann man mit vollem Vertrauen einer von gleichwertigen Schiffen durchgeführten großen Seeschlacht entgegensehen, auch wenn dabei das zahlenmäßige Übergewicht auf englischer Seite ist. Von der Befahrung der gesunkenen deutschen Schiffe sind etwa 400 Mann gerettet worden. (Trkf. Ztg.)

Dumdumgeschosse der Franzosen und Engländer.

Berlin, 2. Sept. (W. B. Amtlich.) Unsere Armeen haben, wie schon gemeldet, den gefangenen Franzosen und Engländern Tausende Infanteriepatronen mit tief ausgehöhlten Geschößspitzen abgenommen. Die Patronen befanden sich zum Teil noch in der mit dem Fabrikstempel versehenen Packung. Die maschinenmäßige Anfertigung der Geschosse ist durch Zahl und Art unzweifelhaft festgestellt. Im Fort Longwy wurde eine derartige Maschine vorgefunden. Die Patronen wurden also von der Heeresverwaltung den Truppen in dieser Form geliefert. Gefangene englische Offiziere versichern auf Ehrenwort, daß ihnen Munition für die Pistolen ebenfalls mit derartigen Geschossen geliefert worden sei. Die Verwundungen unserer Krieger zeigen die verheerende Wirkung dieser Dumdumgeschosse. Während Frankreich und England unter grober Verletzung der Genfer Konvention Geschosse zulassen, deren Verwendung ein Merkmal barbarischer Kriegsführung ist, beobachtet Deutschland die völkerrechtlichen Bestimmungen genau. Im gesamten deutschen Heere wird kein Dumdumgeschoss verwendet.

Papstwahl.

Die „Agence Stefani“ meldet aus Rom, daß Kardinal Cieja zum Papste gewählt worden sei.

Lokale Nachrichten.

Mitteilungen des Vaterländischen Frauenvereins.

Die nächsten Arbeitsstunden finden am Freitag nachmittag von 4—6 Uhr in der alten Schule statt. Gleichzeitig können dort fertige Strümpfe abgeliefert werden.

Nachdem die erste Sendung Liebesgaben (5 Kisten) im Kreishause in Höchst abgeliefert worden sind, wird eine weitere Sendung zusammengestellt. Liebesgaben an Hemden, Strümpfen, Unterzeug, haltbaren Lebensmitteln, Tabak, Pfeifen, Zigarren, Zigaretten usw. werden dauernd dankbar entgegen genommen. Dieselben sind nur für unsere im Felde stehenden tapferen Soldaten bestimmt.

Kriegsfürsorge. Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Spende des hiesigen Fortbildungsvereins nicht der Zentralsammlung, sondern dem Vaterländischen Frauenverein überwiesen worden sei, was wir hiermit berichtend mitteilen.

Siegesfeier. Wie in allen Orten der Umgebung, so war auch gestern abend hier die eingetroffene Nachricht von dem herrlichen Siege unserer deutschen Truppen Gegenstand vieler vaterländischer Kundgebungen. Nach 9½ Uhr tönten bereits von Nied her die Glocken. Alle die bereits zur Ruhe gegangen waren kamen ans Fenster, auf den Straßen wurde es lebendiger, und bald zog eine vielhundertköpfige Menschenmenge zur Brücke, um zu sehen „was los ist“. Die wildesten Gerüchte durchschwärmten die Luft. „Es muß brennen“, „Der Papst sei gewählt“ usw. Für den Kundigen war es jedoch klar, daß etwas anderes geschehen sei. Bald kam denn auch die erste Nachricht von dem Siege über die 10 Armeekorps, anfänglich allerdings mit dem Vermerk „noch nicht amtlich“. Mancher dachte schon an „Belfort“ zurück und ging nach Hause in der Meinung, wieder einem Gerücht zum Opfer gefallen zu sein. Felsenfest vertraute jedoch die Menge auf den Sieg und als darauf auch bald von unseren beiden Kirchen die Glocken läuteten, um die frohe Nachricht allen kundzutun, da gab es kein Zurückhalten mehr. Der Sieg war sicher. Man zog zum Bürgermeisteramt, wo auch die inzwischen stets größer gewordene Menge die amtliche Bestätigung durch Herrn Bürgermeister Diefenhardt erfuhr. Unbeschreiblicher Jubel durchbrauste die Luft, der sich noch steigerte, als Herr Bürgermeister Diefenhardt ein dreifaches Hoch auf den vielgeliebten Landesherrn ausbrachte, in das alles begeistert mit einstimmte und worauf aus hundert von Rehlen „Heil Dir im Siegerkranz“ erklang. Gleich darauf konnten wir bereits der Menge den um diese Zeit eingelaufenen Sieg der Oesterreicher mitteilen, der von neuem großen Jubel und vaterländische Lieber auslöste. Erst langsam zerstreute man sich sodann, um die Nachrichten auch den Daheimgebliebenen mitzuteilen. In den Wirtschaften setzte sich jedoch die Begeisterung noch fort, wo noch manche ziemende Ansprache gehalten und manches Hoch ausgebracht wurde.

Kontrollversammlung. Wir wollen nicht unterlassen, nochmals auf die morgen nachmittag um 2 Uhr im „Schwanen“ dahier stattfindende Kontrollversammlung sämtlicher Unteroffiziere und Mannschaften des ausgebildeten Landsturms aufmerksam zu machen.

Die wildesten Gerüchte, so schreibt das „Wiesb. Tageblatt“, über die Verluste unserer Achtziger laufen zurzeit in Wiesbaden (auch in Schwanheim! D. Red.) um. Was da alles von Haus zu Haus getragen und als lauter Wahrheit hingestellt wird, ist unglaublich. Danach sollen ganze Kompagnien gefallen und die furchtbarsten Verwundungen in einer unerhörten Masse vorgekommen sein. Es wird sogar erzählt, ein Bataillon habe die sämtlichen Offiziere verloren, so daß schließlich ein Feldwebel die Führung habe in die Hand nehmen müssen. Wiederholt ist es sogar vorgekommen, daß bestimmte Namen von Soldaten mit den Verlusten des Regiments in Verbindung gebracht und ihre Angehörigen in die größte Aufregung versetzt worden sind. Nach kurzer Zeit stellte sich dann heraus, daß an den Erzählungen kein wahres Wort war. Das Publikum kann nicht dringend genug zur Vorsicht in der Aufnahme und Weitertragung von Gerüchten — mögen sie angeblich auch noch so sicher verbürgt sein — gewarnt werden. Was unsere Achtziger angeht, über deren Schicksal wir naturgemäß am meisten beunruhigt sind, so müssen wir uns in Geduld fassen, bis die Verlustliste erscheint, die jedenfalls nicht mehr lange auf sich warten läßt. Sich vorher zu ängstigen, hat gar keinen Zweck.

Zum gestrigen Sedantage ist den Veteranen im Kreise Höchst eine besondere Freude gemacht worden. Aus den von den Familien v. Meister, Lucius und v. Brünning für diesen Zweck zur Verfügung gestellten Mitteln ging ihnen durch die Hand des Herrn Landrats ein Ehrengeschenk von je 25 Mark zu. Das Begleitschreiben schließt wie folgt: „Mit Ihnen vereine ich mich in dem aufrichtigen Wunsche, daß mit Gottes Beistand den tapferen Heeren der Deutschen und Oesterreich-Ungarischen Monarchie in dem gegenwärtigen Verteidigungskampfe der gleiche ruhmvolle Sieg beschieden sein möchte, wie ihn 1870/71 die deutschen Truppen errufen haben. Der Landrat Klauer.“

Der Oberpräsident unserer Provinz, Herr v. Hengstenberg, hat sich am Sonntag in Wiesbaden mit der Witwe des Barons v. Rüster dortselbst vermischt.

Meuternde französische Offiziere. Während eines Transportes gefangener französischer Soldaten lehnten sich vier Offiziere gegen ihre Begleitmannschaften auf. Die Herren wurden je zwei und zwei aneinander gefesselt auf dem Frankfurter Hauptbahnhof ausgeladen und dem Polizeigefängnis zugeführt.

Feldpostsendungen. Die Kaiserliche Ober-Postdirektion schreibt uns: Noch immer gehen täglich tausende von Briefsendungen für Angehörige der im Felde stehenden Truppen mit Angabe des Bestimmungsorts „Meh“, „bei Meh“ usw. ein. Hierdurch wird der Postdienstbetrieb, da ein großer Teil der Truppen sich nicht mehr in Meh befindet, außerordentlich erschwert, und es läßt sich nicht vermeiden, daß derart adressierte Sendungen erst mit bedeutender Verspätung in die Hände der Empfänger gelangen. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß auf Feldpostsendungen an Angehörige des Feldheeres kein Bestimmungsort angegeben werden darf, sondern neben dem Dienstgrad und der Dienststellung des Empfängers nur der Truppenteil, dem er angehört, nach Armeekorps, Division, Regiment, Bataillon, Kompagnie, Eskadron, Batterie, Kolonne genau zu bezeichnen ist. Nur Feldpostsendungen an Truppen in festen Standquartieren (Festungsbefestigungen usw.), an Kranke und Verwundete

in stehenden Lazaretten sollen in der Aufschrift eine Bestimmungsbildung enthalten.

Auskunftsbegehre über einzelne Heeresangehörige. In zahlreichen, an den Generalquartiermeister gerichteten Zuschriften wird Auskunft über den Verbleib und Aufenthalt einzelner Heeresangehöriger erbeten. Solche Auskunft vom Großen Hauptquartier aus über einen einzelnen zu erteilen, liegt außerhalb jeder Möglichkeit. Die Zuschriften werden daher dem Zentralnachweisbüro in Berlin, Dorotheenstr. 10, zugeleitet, bei dem alle Nachrichten über die Verluste beim Feldheer zusammenfließen. Es empfiehlt sich daher dringend, sowohl im Interesse der Befehlshaber wie auch der Geschäftsentlastung, derartige Zuschriften unmittelbar an das Zentralnachweisbüro zu richten.

Die Überführung von Leichen gefallener Krieger in die Heimat. Es laufen bei der Heeresverwaltung von Zeit zu Zeit Anträge auf Erlaubnis zur Überführung von Leichen gefallener Krieger in die Heimat ein. Die Erlaubnis kann leider zurzeit nicht erteilt werden. Es liegt in der Natur des Kriegsverhältnisses, daß die

Bahnen in der jetzigen Zeit gerade im Operationsgebiet durch Verwundeten-, Gefangenen- usw. Transporte in Anspruch genommen sind. Die Angehörigen gefallener Krieger werden in patriotischem Empfinden die Maßnahmen verstehen, auch wenn ihr Wunsch unerfüllbar ist.

Der Regierungspräsident v. Steinmeister in Köln am Rhein, früherer Landrat des Kreises Höchst a. M., hat sich in Frankfurt a. M. mit der Witwe des Generaldirektors der Farbwerke Höchst a. M., Dr. Gustav v. Brüning, geb. Siebert, vermählt.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag: Herz-Jesu-Fest. 6^{1/2} Uhr: Best. Amt z. E. des göttl. Herzens Jesu in besond. Anliegen. Im St. Josephshaus. Best. Amt z. E. des göttl. Herzens Jesu in besond. Anliegen. — Nach beiden Heilern Auslegung des Allerheiligsten, Eukaristie und Segen.

Samstag, 6^{1/2} Uhr: Best. Amt z. E. u. S. Fr. v. d. immerw. Hilfe in besond. Meinung, dann best. Amt z. E. u. S. Fr. v. d. immerw. für zwei Krieger. — Nachm. 4 Uhr: Beichte. 6 Uhr: Salve.

Sonntag, den 6. September wird das **Schulgottesfest** gefeiert. Kollekte für die Erziehungsanstalt in Marienhäusern.

Freitag, abends halb 8 Uhr: Bittandacht zur Erzielung des Sieges für die deutschen Waffen.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 3. Sept., abends halb 8 Uhr Kriegsbetstunde.

Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

Turnverein. Jeden Mittwoch abends 9 Uhr Turnstunde. **Stenographengesellschaft „Gabelberger“ 1910.** Heute Abend 8 Uhr Wiederbeginn des Anfängerunterrichtes. Schreibmaschinenaufbau wie bisher Mittwoch abends 8 Uhr. **Gitarrenverein Schwanheim.** Die Übungsstunden fallen bis auf weiteres aus.

Turngemeinde. Nächsten Samstag abends 9 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen der noch anwesenden aktiven Mitglieder erforderlich.

Gefangenverein Concordia. Genannter Verein bewilligt zur Unterstützung seiner in den Krieg gezogenen aktiven Mitglieder 1500 und überweist der hiesigen Zentralstelle für Kriegsfürsorge 100.

Kath. Jünglingsverein. Freitag Abend 9 Uhr Freundschaftsclub im Vereinslokal.

Gefangenverein Niedertrauf. Samstag abends 9 Uhr Versammlung. Vollständiges Erscheinen erwünscht.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein, diese Hilfe muss ergänzt werden.

**Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt!
Gebt schnell!**

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Das Büro befindet sich Berlin N. W. 40, Alsenstrasse 11.

Das Präsidium:

von Loebell
Staatsminister und Minister des Innern.

Selberg
Kommerzienrat.

von Kessel
Generaloberst
Oberbefehlshaber der Marken.

Schneider
Geheimer Oberregierungsrat
vortragender Rat im Ministerium des Innern
als Staatskommissar.

Freiherr von Spitzemberg
Kabinettsrat
Ihrer Majestät der Kaiserin.

Herrmann
Kommerzienrat
Direktor der Deutschen Bank
Schatzmeister.

Zahlstellen:

Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank-Haupt-, Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen, die Königlich Preussische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Discontobank, Delbrück, Schickler & Co., Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Georg Fromberg & Co., von der Heydt & Co., Jacquier & Securius, F. W. Krause & Co., Kur- und Neumark. Ritterschaftl. Darlehenskasse, Mendelssohn & Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, Gebrüder Schickler, sowie die sämtlichen Depositenkassen vorstehender Banken.

Es werden auch Wertpapiere, Staatspapiere, Obligationen und dergleichen entgegengenommen.

Betten.

Holzbetten 14.50, 17.50, 23.—, 25.—, 45.—

Metallbetten 5.90, 13.50, 17.75, 21.—, 25.75, 28.—, 31.—

Kinderbetten 10.50, 14.50, 18.—, 21.—, 23.75, 28.50

Patentmatratzen 11.—, 17.50, 21.—, 25.—

Seegrasmattmatzen, Wollmattmatzen, Kapokmattmatzen, Haarmattmatzen
aus eigener Werkstatt.

Bettfedern
0.50, 1.—, 1.50, 2.25, 3.25, 3.90, 4.50, 5.50.

Daunen
5.—, 6.—, 7.—, 8.75.

Deckbetten. — Kissen.

Reinigen von Bettfedern in moderner Anlage Pfd. 25 Pfg.

Eigene Polsterwerkstätte.

Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küchen, Diwans, Einzelmöbel.

Kaufhaus Schiff : Höchst a. M.

Königsteinerstrasse 7, 9, 11, 11a.

Schön möbl. Zimmer zu vermieten,
Taunusstr. 43.

Schön möbl. Zimmer zu vermieten,
Näh. neue Frankfurterstr. 13.

Schöne Schlafstelle zu vermieten,
Kirchgasse 48.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag Peter Hartmann, Schwanheim a. M.

Kohlenkasse Schwanheim a. M.

Denjenigen Mitgliedern, welche noch keine Brickets erhalten haben, zur Kenntnis, dass die Anlieferung derselben durch ein zweites Schiff so rasch wie möglich, erfolgt.

Schwanheim a. M., 31. August 1914.

Der Vorstand.



Special-Geschäft

Bettfedern und Daunen

Federbetten in jeder Preislage aus garantiert türkisch-rotten, federdichten Stößen und gewaschener doppelt gereinigter Füllung.

Füllung in Gegenwart der Käufer. :
Beste Referenzen am dortigen Platze.

Karl Bing, Frankfurt am Main
7 Reineckstr. 7, a. d. Markthalle.

Die Vorzüge meiner Schuhwaren

Erprobte Haltbarkeit.
Elegante Passform.
Modernste Façons.
Billigste Preise.

Spezial-Preislisten für Herren und Damen

6.50, 7.30, 7.80, 8.50, 8.80 und 10.50.

Alle Sorten
Turn- und Sportschuhe

Kinderstiefel
: in allen Preislagen. :

Manes Höchst a. M.

== Königsteinerstr. 4. ==

Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte

Zwetschen

(Gierzwetschen) zu verkaufen bei
Heinrich Raab
Mainstraße 10.

Schöne 2-Zimmerwohnung mit
Zubehör zu vermieten. Hauptstr. 44.

Schöne 2 Zimmerwohnung sofort
zu vermieten. Staufstraße 8. 927

Schöne 3 Zimmerwohnung direkt
am Walde an ruhige Leute per so-
fort zu vermieten. Näh.

926 Alte Frankfurterstr. 26.

Schöne 3-Zimmerwohnung. Neu-
zeit entsprechend, wenn gewünscht
auch Mansarde zu vermieten.

897 Näheres Neustraße 60.

Schöne 6x2 Zimmerwohnungen
mit abgeschlossenen Vorplätzen u. Zu-
behör zu verm. Hauptstr. 43. 915

Schöne 2x2 Zimmerwohnung
zu vermieten. Näh. Exped. 871

Gute Essbirnen

per Pfund 10 Pfg.

sind zu haben
Baronessenstr. 3.